

Man pränumerirt in
Wien im Jakobshof
Nr. 796 mit 1 fl. Conv.
Münze monatlich, 3 fl.
vierteljährig und 6 fl.
halbjährig. — In den
Provinzen bei allen
Postämtern, vierteljährig.

Die Constitution

rig 4 fl. 6 kr., halbjährig
8 fl. 12 kr. ohne Unter-
schied der Entfernung
Einrückungen aller Art
werden angenommen im
Redactions-Bureau
Kohlmarkt Nr. 260, 2
Stock

Verantw. Redacteur: J. Häfner.
Mit-Redacteurs: Grihner, Hauk.
No. 178.

Tagblatt
für Demokratie und Volksbelehrung.
Motto: Freiheit und Arbeit!

Wien,
den 25. October
1848.

Betrachtungen über die October-Revolution Wiens.

IV.

Wien, den 23. October. Die unmittelbare Zukunft der October-Revolution ist jedenfalls ein Sieg der Demokratie über die Rückschrittspartei. Unbestimmt ist jedoch, welche Ausdehnung der Horizont dieses Sieges besitzen wird. Versuchen wir es aus den Elementen, welche diesen Sieg erringen, zu bestimmen, wie er benützt werden wird. Diese Elemente sind vor Allem das Proletariat oder zu deutsch diejenige Menschenklasse, welche am meisten arbeitet und am wenigsten besitzt; dann die Legion mit andern Worten, die Jugend der Intelligenz; die demokratische Presse, mit andern Worten der Lehrstuhl des Menschenrechtes; der ärmere Bürgerstand, d. h. diejenigen, die heute erwerben, was sie morgen brauchen; ein Häuflein redlicher Männer aus verschiedenen Classen welche wir das Alter der Intelligenz nennen wollen; und schließlich verkennen wir es nicht, ein, wenn auch kleiner Theil des stehenden Heeres. Von diesen allen ist es hauptsächlich die Aufgabe der Presse und der redlichen Männer der Intelligenz klare und bestimmte Forderungen zu stellen, deren Grundlage die entfaltete Kraft der übrigen Elemente gegeben hat; die Intelligenz hat die für Machthaber etwas unleserliche Schrift von souveränen Bajonettspitzen und Schwerterklingen in runde Worte zu übersetzen; kurz gesagt dem Volke seinen Willen den Ausdruck zu geben. So war es und so ist es immer, so lange nicht Anarchie eintritt, in der dann jeder seine Meinung nach seinem Geschmack geltend macht. Die einfachste Formulirung für die Wünsche Aller wäre das kurze Wort die „Freiheit.“ Jedoch jede menschliche Gesellschaft bewegt sich nicht in abstrakten Begriffen, sondern in gewissen Formen, welche der Ausdruck von Begriffen sind, wie sie im Kopfe derjenigen existiren, welche entweder durch Gewalt oder Uebereinkommen das Recht thatsächlich besitzen, die Gesellschaft zu beherrschen. Nach den Forderungen der Vernunft und des Naturrechts müßten jene Formen aus dem Uebereinkommen aller Glieder der Gesellschaft hervorgehen, damit keinem Einzelnen in dem Antheile zu nahe getreten werde, welchen Jeder von seiner individuellen unbegrenzten Freiheit dem Bestehen der Gesellschaft zu opfern hat. Sobald also eine Gesellschaft jenen Herrscher oder vielmehr das Princip des Absolutismus für ihr Bestehen und Wohlsein schädlich oder zweckwidrig und zugleich die Mittel gefunden hat, ihre Ueberzeugung durch Gewalt oder Uebereinkommen zur Geltung zu bringen, so muß es, wenn sie sich nicht selbst täuschen und das alte Princip in, wenn auch milderer Form auffrischen will, ihre Aufgabe sein, jenen Forderungen der Vernunft gemäß die künftige Staatsform aus dem freien Uebereinkommen Aller hervorgehen zu machen. Die Regierungsform darf kein abgeschlossenes Bauwerk sein, das stehen bleibt, unbekümmert um den Weg, den die Gesellschaft einschlägt, sie muß im Gegentheil ein Baum sein, der dem Gesamtwillen entsproßt, in der Brust aller seine Wurzeln hat und mit ihnen wächst. Diese einfache Idee, die zu verwirklichen noch keinem Volke gelungen, ist es, welche, wenn auch noch so unklar in der Brust jedes Einzelnen lebt, die Revolutionen der Neuzeit geschaffen hat, welche auch in den oben aufgezählten Elementen liegt, und (wenn auch der unmittelbare Anstoß natürlich ein anderer war) die Octoberrevolution geschaffen hat.

V.

Diese Idee „die Gleichberechtigung jedes Einzelnen an der theoretischen Bildung der Regierungsform, so wie an der practischen Ausübung des Regierungsgeschäftes seinen gleichmäßigen Antheil zu haben,“ war und ist also der oberste leitende Gedanke, der, wenn auch noch

so unklar, den Anhängern der Revolution des Jahres 1848 vorschwebte. Es ist, die Aufgabe der Presse, diese Idee zur Klarheit zu bringen und die Aufgabe der an der Spitze der Revolution stehenden Intelligenz, sie zur That zu machen. Die Presse thut und that redlich das Ihrige, und die October-Revolution zeigt deutlich, daß ihr Wirken kein fruchtloses war; sie hat die allgemeinen so wie die speciellen und Tagesfragen der Revolution zum eifrig besprochenen und theilweise auch erschöpften Gegenstande gemacht. Ein Beweis für ihre richtige Auffassung liegt darin, daß die von ihr gezogenen Schlüsse in der October-Revolution größtentheils in Erfüllung gingen. Wir verweisen einfach auf den von der Presse so häufig und mit voller Zuversicht ausgesprochenen Satz: „hinter der Minderheit des Reichstages steht die Mehrheit des Volkes.“ Dieser Beweis gilt freilich nun jenen gegenüber, die da wissen, daß die Geschichte den Buchstaben mache, nicht aber der Buchstabe die Geschichte, die Partei, welche letzteres, als ob Presse Geschichte mache, trotz der Abgeschmacktheit des Satzes behauptet, indem sie damit ein Universalmittel gegen die freie Presse gefunden zu haben glaubt, würde der letzteren unverdiente Ehre erweisen, wenn der Satz nicht aus so unreinem Munde käme. Wohl aber liegt es in der Macht und Aufgabe der an der Spitze der Revolution stehenden Intelligenz, der factischen Regierung, die nächste Zukunft der Bewegung zu gestalten. Wir meinen hiermit den Reichstag. Dieser, welcher unter jener Rubrik, die wir das Alter der Intelligenz nannten, der Hauptfactor sein dürfte, steht jedenfalls an der Spitze der Bewegung (nicht als ob er ihr immer um einen Schritt voran wäre, wie er es sollte; man könnte im Gegentheil eher sagen, er hinkte ihr um einen Schritt nach), weil er sich nach Entfernung seiner reactionären Elemente willig von der Bewegung tragen läßt, und ihn das Volk in seiner nunmehrigen redlichen und volksthümlichen Gestaltung freiwillig an die Spitze stellt. Wohl wissen wir, daß die Mehrheit des gegenwärtigen Reichstages noch entschiedener und thatkräftiger auftreten würde, wenn sie nicht eine ewig hemmende Minderheit an der Seite hätte, gegen welche sie, soll sie diese und mit ihr die beschlußfähige Zahl nicht verlieren, nicht offen verstoßen kann. Jeder Tadel, welchen wir über das Verhalten des Reichstages aussprechen werden, könnte somit nur jene Letzteren treffen. Würde der Reichstag in seiner Gesamtheit die ungeheure Aufgabe, die ihm die Vorsehung in die Hände gelegt, erfassen, so müßte er aus der defensiven Stellung entschieden in die offensive übertreten. Seine Halbheit und ängstliches Festhalten an dem sumptigen Irrgarten, welchen er legalen Boden nennt, ist in diesen Augenblicken unverzeihliche Schwäche, weil sie unsere Revolution zu einem constitutionellen Intermezzo machen wird, statt zu einem ewigen Weltereignisse. Wir fragen, wo ist der legale Boden, gegenüber einem Kaiser, der die von ihm vor acht kurzen Monaten dem ungarvolke feierlich zugestandene Rechte eigenmächtig zurücknimmt, sich einen ungarischen Ministerpräsidenten ernannt und gleich seine Ernennung von ihm selbst (!) und zugleich eine Kriegserklärung an die Ungarn gegenzeichnen läßt, der die Schicksale von Millionen in die Hände eines Räuberführers legt, den er selbst vor Kurzem auf legalem Wege zum Hochverräter erklärte, ohne es seither auf legalem Wege widerrufen zu haben; der ferner diesen gegen Volksrecht und Freiheit gerichteten Unterjochungskrieg mit österreichischem Gelde und österreichischen Truppen geführt, und, als Wien empört gegen diesen alles verhöhnenden Absolutismus sich erhob, dieses Wien, gegen den Willen des Reichstages, als eine Stätte der Anarchie und Pöbelherrschaft bezeichnet, dieses Wien, den Sitz des Reichstages, mit zahllosen Heeren, kroatischem Landstürme und Räubern umzingeln läßt; zum Hohne aller Errungenschaften, das ganze Land unter einer verhassten Militärherrschaft, unter dem noch verhasstern Namen „Windischgrätz“ knechten will; ungesegliche, dem Reichstage offen widerstrebende

Manifeste von einem ungeseglichen, weil durch gegangenen, Minister gezeichneten läßt; der jedesmal im Augenblicke der Gefahr treulos sein Volk verläßt, um absichtlich die Anarchie, den wildesten Bürgerkrieg, und auf seinen Reichen die alte Despotie heraufzubeschwören — —? Da gibt es keinen andern legalen Boden mehr, als den souveränen Volkswillen, und der Reichstag, die von ihm gewählte, anerkannte und in den Revolutionsstürmen bewährte Behörde, hat als der Ausdruck der Volkssouveränität seinen, Recht und Gesetz verhöhnenden, Manifesten und ihrem Urheber ein donnerndes Veto entgegen zu schleudern. — Der Reichstag, zur Wahl der künftigen Regierungsform vom Volke berufen, steht begreiflicher Weise als solcher über den Kaiser; und die Fortexistenz des letztern als unverantwortlicher Besizer der ausübenden Gewalt liegt in dem Ermessen des Reichstages. Diese Unverantwortlichkeit, die stets der undurchdringliche Schild für eine dem Monarchen umschleichende Kamarilla war und sein wird, ist die Quelle aller unserer Uebel, ist die ewig eiternde Narbe des constitutionellen Prinzips, und sie zu beseitigen ist die, der October-Revolution würdige und in ihr liegende Aufgabe. Höre es, Reichstag, und lasse ein Blatt Weltgeschichte nicht unbeschrieben deinen Händen entfallen. G r i g n e r.

(Fortsetzung folgt.)

An die Comtesse N. N.

Geehrteste Freundin! Sie wissen, wie unsicher die Postvermittlung durch die letzten Ereignisse geworden ist. Es ist mir unmöglich, einen Brief an Sie einem so unzuverlässigen Boten anzuvertrauen, andererseits aber ist es mir unmöglich, noch länger außer der Verbindung des Wortes mit Ihnen zu stehen. Darum benütze ich den Weg durch die Zeitung. Ich weiß, daß diese Zeitung täglich in Ihre Hände kommt, ich bin auch vollkommen überzeugt, daß Niemand Sie hier herauszählen wird, während Sie selbst keine Mühe haben, den Briefsteller zu erkennen.

Was würde nur Ihr ahnenstolzer Vater, was würde Ihre, einem weitverzweigten Stammbaum entsprossene Mutter dazu sagen, wenn sie eine Ahnung hätten von unserem Verhältnisse? Sie, die hochgeborne Comtesse stehen in so freundlicher Beziehung zu einem bürgerlichen Studenten, ist das nicht mehr als genug, um das graue Haupt hocharistischer Eltern mit dem bittersten Kummer und Gram zu bedecken? Indessen lassen wir das, und sprechen wir von was Anderem. A propos! Ich kann Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß die Berathung der Grundrechte von dem Reichstage bald in Angriff genommen wird. Oder glauben Sie vielleicht, daß Sie das gar nichts angeht? Erinnern Sie sich nur eines einzigen Punktes darin, der ganz eigens für uns geschaffen ist. Ihren armen Papa und Ihre übrigens gute Frau Mama muß ich bei dieser Gelegenheit abermals bedauern. Was werden nur die armen Leuten ohne „Graf“ und ohne „Gräfin“ anfangen! Gott mag sie trösten für das Leid, welches die Menschen ihnen zufügen.

Sie müssen es von mir schon gewohnt sein, daß ich in der scrupulösesten Weise jede meiner Regungen, mögen es Regungen des Herzens, des Geistes oder der Phantasie sein, vor Ihnen offen lege. Gestern war es spät am Abend, es war nahe um die Mitternachtsstunde, als ich über den Stephansplatz ging mit einer, weil durch die letzten Ereignisse angespannten und aufgeregten, darum auch äußerst empfänglichen Phantasie. Ein Blick auf den grauen in die Luft hoch hinein ragenden Dom, und ohne zu wissen wie? stand ich mit meinen Gedanken vor Notre-Dame. Ohne mir über die Association der Gedanken irgend eine Rechenschaft geben zu können, habe ich Notre-Dame verlassen, und sah mich in der Festung Olmütz in der Nähe unseres Hofes. Kaum sah sich meine Phantasie von diesem berührt, als sie, wie durch einen Zauber plötzlich wieder zurücksprang zur Notre-Dame Kirche, um da herumzuirren bei Victor Hugo's aufregenden Phantasiegebilden und um endlich stehen zu bleiben bei seinem „Wunderhof“ — cour de miracle.

Ich weiß, welchen Abscheu Sie haben gegen Victor Hugo'scher Manier, ich weiß, Sie lieben das Wild-Grelle nicht, und Ihr Geschmack macht Ihnen Ehre. Sie brauchen nichts zu kennen von den Victor Hugo'schen Leistungen, und Sie

haben nichts verloren, wenn Ihnen selbst sein weltberühmter Roman „Notre-dame de Paris“ unbekannt geblieben ist, was ich auch voraussetze. Aber diesen Wunderhof, dieser cour de miracle, welchen er in dem erwähnten Roman so meisterhaft schildert, und zu welchem mich gestern Abends meine Fantasie in der erwähnten unbegreiflichen Weise geführt hat, diesen Wunderhof müssen Sie kennen lernen, und wäre es auch nur darum, damit Sie sehen, wie aufgereggt ich bin, und wie zügellos meine Fantasie geworden, daß sie ohne vorgezeichneten Weg vom Stephanssturm über Olmütz zu Notre-Dame fliegt, um sich endlich auf dem Wunderhof nieder zu lassen.

Der Wunderhof — cour de miracle — ist nach Victor Hugo's Schilderung nichts anderes als das finstere Rendezvous der ärgsten Spießbuben, der Vereinigungsplatz aller Diebe, Mörder und Mordbrenner. Beim Tageslichte leben sie vom Bettelbrod der Gesellschaft. Sie sind da gewandt darin, jede bestehige Gestalt anzunehmen, um so das Publikum durch alle nur erdenklichen Kniffe auszubeuten. Wenn man sie so beim Tageslichte ansieht, so sind sie alle blind, in der Sprache kaum verständlich, krumm in ihrem Gange und gebuckelt in ihrer Stellung. Es sind lauter Jammergestalten und sie leben von der Barmherzigkeit der Gesellschaft. Kaum aber wirds finstler, da sammeln sie sich alle im Wunderhofe und treten in ihrer wahrhaften Gestalt hervor. Sie reden scharf und lechrichten sich empor bis zum Bäumen, zeigen ein scharfes gieriges Auge und schanden die Diebs- und Mordgedanken gegen die Gesellschaft, durch deren Barmherzigkeit sie den Tag über leben. Daß es in der Gesellschaft dieses Hofes auch Weibsbilder gibt, von jedem Metier und jeder Race, das versteht sich von selbst. Auch einen abenteuerlichen Dichter hat Victor Hugo in diese Hofsparthei aufgenommen, der freilich nur durch Zufall hinein gerathen ist, und der, weil er sein Diebsmeisterstück an einer ungarischen Husarenhose verfehlte, ohne Rettung seinen abenteuerlichen Kopf verloren hätte; wenn ihn nicht die Rigeuerin des Hofes — Esmeralda — in Schutz genommen. Die Art und Weise wie? ist zu delicat für ein Mädchen.

Das ist die Geschichte vom Wunderhof.

Gott beschütze Sie, wertheste Freundin, und lasse Sie freundlich denken an Ihren Josef Hrečka.

Reichstags-Sitzung vom 24. 12 Uhr Mittags.

Die Sitzung war von kurzer Dauer. Der Präsident berichtete, daß 3 Abgeordnete von den Soldaten in Florisdorf zurückgehalten werden. Der Präsident habe gegen dieses rohe, nicht Gesetz und Sitte achtende Verfahren Protest eingelegt. Auch Minister Kraus habe von Seite des Ministeriums eine ähnliche Erklärung an den Windischgrätz ergehen lassen.

Der Präsident berichtet ferner, daß vor einer Stunde ein Courier mit einer Depesche von Windischgrätz angekommen sei. Der Inhalt der Depesche werde so ben vom permanenten Ausschuss berathen, und es beantrage dieser die Sitzung bis Abends zu unterbrechen.

Abend-Sitzung. Beginn 6 Uhr.

Wir können nur das Resultat dieser Sitzung in Kürze geben. Der Ausschuss hat jenes Plakat, das heute den Tag über das Blut der ganzen Bevölkerung in kochende Wallung gebracht, in Berathung gezogen und stellt seinen Antrag auf einen Protest, der nach Darstellung der Motive in seinem Schlusssatz im Wesentlichen also lautet:

„Der Reichstag beschließt, daß die Maßregeln, die der Fürst Windischgrätz über die Stadt Wien verhängen will, nicht allein ungeseglich, sondern auch gegen alle Bürger- und Menschenrechte, und sowohl dem Volke als dem constitutionellen Throne **feindlich** sind.“

Es gibt wohl kein eivilisirtes Volk auf der Erde, das in seinem Criminalgesetzbuche nicht einige Paragraphen hätte, die man einem Menschen, der sich auf solche eunerhörte Weise gegen die Gesellschaft vergeht, entgegenhalten könnte.

Der Reichstag hat die Consequenzen seines Beschlusses auszusprechen für unpractisch gehalten, — weil der Verbrecher 40,000 verblendete Miethlinge zu seiner Verfügung hat. So mögen denn unsere Schwerter die Consequenzen ziehen! Seit der Stahl blitzend aus der Scheide und das Blei knallend aus dem Rohre fliegt, — gab es noch kein gräßlicheres Attentat zu bestrafen, als jenes

ist, welches de r zu verüben sich anschickt, den Mit- und Nachwelt mit Schauder und Abscheu nennen wird — **Windischgräß!**

N-st.

Beleuchtung der ministeriellen Politik in der Moldau und Walachei.

(Vor dem 6. October geschrieben. *)

Man wundert sich und schreit über die Intervention der Russen in den Donaufürstenthümer und fürchtet die Unterdrückung ihrer freiheligen Bestrebungen, vergißt aber, daß die Russen in ihrem Rechte sind, die restaurirte Allianz hat ihnen diese langersehnte Beute als Ersatz für die zugesicherte Unterstützung gegen die demokratischen Anforderungen der Deutschen garantirt. Es ist nichts als billig, daß der Czar für die gewaltigen Anstrengungen, welche er für Preußen und Oesterreich unternimmt, schadlos gehalten werde, für wenn sonst unterhält er ein Heer von 200,000 Mann an der Grenze? Hat ihm Jemand den Krieg erklärt, oder auch nur angedroht? — nein, warum zieht er also diese gewaltigen Heermassen an unserer Grenze zusammen? — Nicht um einen feindlichen Angriff abzuwehren oder unsere sociale Entwicklung zu beschützen, sondern — um bei dem ersten Winke in unsere Marken einzufallen und durch seine Schavenhorden das werdende Gebäude unserer Freiheit niederzureißen und zu zertreten! Und ihr schreit und lärmt, daß die k. k. provisorische Haus-, Hof- und Staatskanzlei so ruhig zusieht, wie die Russen die armen Fürstenthümer gemächlich verspeisen. Man glaubt gar sie sei von den Vorgängen in der Moldau und Walachei nicht gut unterrichtet. Welche monströse Thorheit, die Staatskanzlei hat es früher gewußt, wie es kommen werde, als ihr, denn sie hat diese Schritte mit der Camarilla berathen und beschlossen und läßt sie durch ihre Agenten kräftig unterstützen. Warum stört ihr den Minister des Hauses in der consequenten Durchführung der gefaßten Hofbeschlüsse und bringt ihn in Verlegenheit, wie er die augenfällige Wahrheit verbergen und bemänteln soll. Er kann euch ja nicht sagen, daß dies ein Vertragspunkt der neuen heiligen Allianz noch nicht restaurirt war, zur Unterjochung der nach Freiheit lechzenden Völker, so lange man nicht wußte, wo die revolutionären Bewegungen enden und die Throne wankten, sich man gie Diener der hochfürstlichen Diplomatie unruhig hin und herschwanken, laviren, temporisiren, calmiren, schöne Phrasen über die Majestät des Volkes und Völkerepolitik dreheln, und damit dem Leichtgläubigen die Augen verpappen, seit der Restauration der heiligen Allianz werden diese Nothbehelfe der Verstellung überflüssig, man tritt offener auf und macht kein Hehl daraus, daß die Zeit des Schönredens, der Volkshuldigung vorbei sei und man die Macht der Bajonette consolidirt habe, um den Volkswünschen damit entgegen zu treten. Die Antworten Latours und Wessenbergs klingen wie Hohn auf die Interpellationen der Volksvertreter, sie sind sich ihrer Gewalt bewußt und spotten der Ohnmacht des Volkes, denn sie haben eine Guizot'sche Majorität für sich. Darum haben sie es in der kroatischen Angelegenheit nicht mehr der Mühe werth geachtet, die Erlässe in die Formen des constitutionellen Verfahrens einzukleiden, sie fühlen sich in der absolutistischen Kraft stark und werfen die Maske von dem reactionären Gesichte. Völker merkt euch diese Lehre.

Die Völker der Moldau und Walachei haben ihre hilfessuchenden Hände nach uns ausgestreckt, sie haben uns ihre Freundschaft angeboten und wollten an unserer Freiheit Antheil nehmen. In unserem Interesse ist es gelegen, die Moldau und Walachei von dem verderblichen Einflusse der Russen frei und unabhängig zu wissen, unsere Handelsverhältnisse erheischen eine Verbindung mit ihnen, unser Einfluß bedingt eine freie Donau, Deutschlands Interessen, Oesterreichs terrestrische Beschaffenheit, geographische Lage und ethnographische Gliederung fordert die Geltendmachung seines ganzen Einflusses an der untern Donau und dem schwarzen Meere. An uns wäre es gelegen, deutsche Cultur und Gesittung dahin zu tragen, ihre dargebotene Hand zu ergreifen, sich mit ihnen gegen die herandringende Barbarei auf das engste zu verbinden und ihre Freiheit zu schützen. Wie Metternich, so haben seine Schüler im Dienste des Absolutismus unsere wohlverstandenen Interessen, die heilige Freiheit der Völker an die freiheligenmörderischen Zwecke der Camarilla verrathen und die nach Freiheit lechzenden Bewohner der Donaufürstenthümer der Knete ausgeliefert um sich ihre Unterstützung in Oesterreich zu sichern.

Oesterreichs Agenten machen die Schergen Rußlands, und Wessenberg weiß ihr Verfahren mit dem diplomatischen Mantel der Lüge zu decken.

*) Wir geben diesen Aufsat, da er Streiflichter auf Lande nicht genugsam aufgeklärte Verhältnisse enthälte
Ann. d. Red.

Nachmittags war die Nachricht verbreitet, der Windischgräß sei nach Olmütz berufen.

Gegen Abend ward anhaltendes Kanonenfeuer vor der Ladorlinie gehört. Ein furchtbares Noth überzog auch den nachtdunklen Himmel — die Eisenbahnbrücke stand in Flammen.

Rundmachung.

Durch den Parlamentär Herrn Hauptmann und Obercommandanten = Stellvertreter Thurn sind dem Unterzeichneten eine Anzahl Exemplare der nachfolgenden Proclamation des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgräß mit dem Auftrage zugekommen, selbe ungefäulmt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ungeachtet das Obercommando unter den Befehlen des Ministeriums des Innern, des hohen Reichstages und des Gemeinderathes steht; so sieht der Gefertigte dennoch keinen Grund, dem zwar in seltsamer Weise ausgedrückten Wunsche des Herrn Feldmarschalls nicht nachzukommen. Wien am 24. October 1848.

Wessenhauser,
provisorischer Obercommandant.

Proclamation.

Im Verfolge des von mir in meiner ersten Proclamation vom 20. d. M. verkündeten Belagerungszustandes und Standrechtes für die Stadt Wien, die Vorstädte und nächste Umgebung habe ich befunden, als fernere Bedingungen zu stellen:

1. Die Stadt Wien, deren Vorstädte und die nächsten Umgebungen haben 48 Stunden nach Erhalt dieser Proclamation ihre Unterwerfung auszusprechen und legions- oder compagnieweise die Waffen an einen zu bestimmenden Ort an eine Commission abzuliefern, so wie alle nicht in der Nationalgarde eingereichten Individuen zu entwaffnen, mit Bezeichnung der Waffen, welche Privat-Eigenthum sind.
2. Alle bewaffneten Corps und die Studenten-Region werden aufgelöst, — die Aula gesperrt, die Vorsteher der akademischen Legion und 12 Studenten als Geiseln gestellt.
3. Mehrere von mir noch zu bestimmende Individuen sind auszuliefern.
4. Auf die Dauer des Belagerungszustandes sind alle Zeitungsblätter zu suspendiren, mit Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich bloß auf offizielle Mittheilungen zu beschränken hat.
5. Alle Ausländer in der Residenz sind mit legalen Nachweisungen der Ursache ihres Aufenthaltes uamhaft zu machen, die Paßlosen zur alsogleichen Ausweisung anzuzeigen.
6. Alle Clubs bleiben während des Belagerungszustandes aufgehoben und geschlossen.
7. Ein Jeder, der sich
 - a) obigen Maßregeln entweder durch eigene That oder durch aufwieglerische Versuche bei andern widersetzt; — wer
 - b) des Aufruhrs oder der Theilnahme an demselben überwiesen, oder
 - c) mit Waffen in der Hand ergriffen wird, — verfällt der standrechtlichen Behandlung.

Die Erfüllung dieser Bedingungen hat 48 Stunden nach Veröffentlichung dieser Proclamation einzutreten, widrigen Falls ich mich gezwungen sehen werde, die allerenergischsten Maßregeln zu ergreifen, um die Stadt zur Unterwerfung zu zwingen.

Hauptquartier Segendorf am 23. October 1848.

Fürst zu Windisch-Gräß,
Feldmarschall.

